

Informationsbulletin



Foto: Transparent zum Frauenstreik der SPAZ

Stimmen von Sans-Papiers zur Züri City Card

Für einmal kommen in diesem Bulletin vor allem Migrantinnen ohne geregelten Aufenthaltsstatus zu Wort. Wir haben einzelne Mitglieder des Colectivo sin Papeles von Zürich nach ihrer Meinung zum Thema urban citizenship und konkret zum Projekt der Züri City Card gefragt.

Die Züri City Card würde für mich bedeuten:

Eine Zukunft für unsere Kinder, eine Hoffnung für uns. Sie ist das Licht am Ende des Tunnels und eine Türe, die sich öffnet. Sie gibt mir Vertrauen, weiterzugehen. Eine City Card zu haben würde für mich bedeuten, eine Identität in dieser Stadt zu haben.

Die City Card wäre ein Schutz gegen Ausbeutung am Arbeitsplatz. Und letztlich kann ich nur sagen, dass die City Card ein Antibiotikum wäre, das unsere Angst heilen könnte.

Esperanza Sala*

»» Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Es gibt mehr als einen kuriosen Feiertag im Jahr. So wird von manchen im Februar der Ändere-Dein-Passwort-Tag begangen und manche feiern im Sommer den Welttag der Eidechsen. Gerade die Amerikaner*innen sind spitze darin, skurrile Tage ins Leben zu rufen. Doch auch in der Schweiz gibt es solche Tage. Einer davon trägt den Namen «Nationaler Buss und Betttag». Das Gebet, wer es praktiziert, und die Busse, wem sie etwas bringt, sind aber nicht das Kuriose, sondern eher die Intention dahinter. Gebetet und Gebüsst, wurde nämlich früher für den Herrscher und den Fürsten, heute für die nationale Einheit und das Wohlergehen der helvetischen Nation.

Büssertum für ein Staatskonstrukt und Gebet für einen eingedampften Nationalismus – doch eher schräg. Warum also um Himmelswillen findet der Lauf gegen Rassismus seit einigen Jahren an diesem Tag statt? Unsere Antwort: Gerade darum. Wer sich Wohlergehen in der Schweiz wünscht, kann dies nur als gemeinsames, offenes und der Welt zugewandtes haben. Und wir sind froh um alle die dies mittragen.

Melden Sie sich also an – denn gebetet, wird am besten mit den Füßen.

Patrick Schwarzenbach
Vorstandsmitglied der SPAZ

»» Laufen, sponsoren, ansprechen:

18. Lauf gegen Rassismus
Sonntag, 15. September 2019 ab 10 Uhr,
Bäckeranlage Zürich

www.laufgegenrassismus.ch

Einfach nur ein normales Leben

Wieso ist eine junge Akademikerin aus Bolivien in Zürich als Sans-Papiers gelandet, wie sieht sie ihre Situation und was denkt sie über die Züri City Card.

Mein Name ist Patricia. Ich bin 28 Jahre alt und komme aus La Paz, Bolivien. Ich lebe seit etwa zwei Jahren in der Schweiz und habe in meinem Land Sonderpädagogik studiert. Eigentlich war mein Plan in meiner Region zu arbeiten, aber leider wurde mir klar, dass es in Bolivien nur sehr wenige Rehabilitationszentren gibt und sowohl die Gesundheitsversorgung als auch die Bildung sehr prekär sind. Ich konnte keinen Job finden, der mir die Erfahrung gegeben hätte, die ich brauchte, um Kindern, die Sonderpädagogik benötigten, zu helfen. In dieser schwierigen Situation sah ich keine andere Möglichkeit und überlegte deshalb, mein Land zu verlassen.

Eine der Aktivitäten, die wir mitunterstützen und verwirklichen, ist das Sammeln von Unterschriften für ein sehr wichtiges Projekt: Die Züri City Card.

Zu dieser Zeit bekam ich die Möglichkeit, in die Schweiz zu kommen. Ich wusste, dass es nicht einfach sein würde, hier zu leben und hier Arbeit zu finden. Ich wusste auch, dass es noch schwieriger sein würde nach Ablauf meines Touristenvisums als Person

ohne offiziellen Wohnsitz, als Person ohne Bewilligung, als Sans-Papiers. Trotzdem entschied ich mich zu kommen, weil ich mein Leben ändern musste. Ich wollte etwas Neues kennenlernen und als Person wachsen, immer mit der Überzeugung, das alles was ich lerne, mir in der Zukunft helfen wird voranzukommen, statt Rückschritte zu machen.

Ich kann sagen, dass ich in diesen zwei Jahren viel gelernt habe. Die Menschen, die mich das meiste gelehrt haben, sind jene, die nicht müde werden, Tag für Tag für die Rechte von Menschen ohne Aufenthaltsbewilligung zu kämpfen.

Heute gehöre ich dem Colectivo Sin Papeles de Zurich an. Eine der Aktivitäten, die wir mitunterstützen und verwirklichen, ist das Sammeln von Unterschriften für ein sehr wichtiges Projekt: die Züri City Card. Die City Card ist eine grosse Chance für die Umsetzung des Wunsches eigentlich aller Sans-Papiers: ein normales Leben führen zu können.

Denn wir Menschen ohne Aufenthaltsbewilligung haben kein normales Leben. Wir leben ausgeschlossen von vielen Sachen, die wesentlich sind fürs Menschsein, wie in meinem Fall eine Ausbildung. Eine Sans-Papiers hat dieselbe Leidenschaft, Kraft und Fähigkeit zu lernen und voranzuschreiten wie eine beliebige Person, die legal hier lebt. Es ist

sehr frustrierend, den Bildungswunsch nicht realisieren zu können.

Ganz abgesehen davon, dass man immer aufpassen muss, nicht von der Polizei kontrolliert zu werden. Ich bin eine Person, die grosse Lust hat, die Welt kennenzulernen und mit meinen Freund*innen zu reisen. Ich möchte an einen Ort gehen, um dort einen schönen Moment zu erleben und nicht aus Angst, woanders nach meiner Bewilligung gefragt zu werden. Ich will ein normales Leben wie irgendeine andere junge Frau.

Ich fühle, dass die City Card für uns sehr wichtig ist und uns Ruhe und Sicherheit geben wird. Dieser Vorschlag wurde auch schon in anderen Ländern und Städten umgesetzt, warum also nicht auch hier? Wir brauchen die City Card wirklich. Ich möchte auf der Strasse ohne Angst spazieren. Ich möchte, dass Familien mit Kindern in derselben Situation ohne Angst leben. Wir sind keine schlechten Menschen, wir wollen nur eine bessere Zukunft. Die City Card ist der Anfang, um unsere Träume wahr werden zu lassen.

Patricia Canedo*

Wir danken der Anlaufstelle für Sans-Papiers in Basel für die Übersetzung des Textes



Foto: Licht am Ende des Tunnels

Geschützt durch Polizei und Justiz

Fragen an Luisa Torres, Esmeralda Vargas und Ana Fuentes* vom Colectivo Sin Papeles (Sans-Papiers Kollektiv) in Zürich

Was bedeuten urban citizenship und die Züri City Card für dich persönlich?

L.P.: Es bedeutet für mich die Möglichkeit, den Sans-Papiers eine Stimme zu geben.

E.G.: Es ist eine gute Möglichkeit um sicherer in der Stadt Zürich zu leben und zu arbeiten.

A.F.: Es ist die Hoffnung, der Traum und der Kampf von jeder einzelnen Person, die hier in Zürich ohne Aufenthaltsbewilligung lebt.

Was würde die Züri City Card in deinem Leben ändern?

L.P.: Sie würde unser Leben erleichtern. Wir könnten ein normaleres Leben führen, weil die ständige Angst vor einer Verhaftung und Ausschaffung, die uns immer begleitet, in unserem Alltag nicht mehr präsent wäre. Es wäre ein Leben ohne Prekarität, welcher wir alltäglich in verschiedenen Aspekten wie der Arbeit, beim Wohnen und beim Zugang zum Gesundheitswesen begegnen.

E.G.: Ich erwarte mir von der Züri City Card, dass ich mich bei Problemen endlich auch an die Polizei wenden könnte und durch sie geschützt würde indem ich Anzeige erstatten könnte. Ich müsste nicht mehr ständig mit der Angst leben, in mein Herkunftsland ausgeschafft zu werden und könnte mich gegen Ausbeutung wehren.

A.F.: Wir könnten uns ohne Angst vor Polizeikontrollen im Freien und auf dem Arbeitsweg bewegen, spazieren und einkaufen gehen. Wir wären befreit von der jetzt ständig präsenten Angst, dass uns etwas schlechtes passieren kann. Wir würden uns emotional und persönlich stärker und stabiler fühlen.

Es ist die Hoffnung, der Traum und der Kampf von jeder einzelnen Person, die hier in Zürich ohne Aufenthaltsbewilligung lebt.

Was bedeutet die Diskussion in Zürich und Bern um die City Card für euch?

L.P.: Es ist eine gute Chance, dass unsere Situation in der Öffentlichkeit diskutiert und nach Lösungen gesucht wird.

E.G.: Wir erhoffen uns davon, dass sie realisiert wird und auch wir in der Stadt Zürich geschützt würden durch Polizei und Justiz.

A.F.: All das oben gesagte könnte erreicht werden dank der Solidarität aller Stadtbewohner*innen.

Was müsste erreicht werden, damit du zufrieden bist mit einem Projekt im Rahmen der urban citizenship oder der Züri City Card?

L.P.: Ein grundsätzliches Umdenken der Politik, damit wir einen Ausweg aus unserer Situation sehen.

E.G.: Dass sich alle Sans-Papiers in der Stadt frei bewegen und unterstützt fühlen können, wie alle Bewohner*innen dieser Stadt.

* Die richtigen Namen sind uns bekannt

Ein Leben in Ruhe, Sicherheit und Würde

Ich habe grosse Hoffnungen, dass der Traum der Züri City Card verwirklicht wird.

Ich habe zehn Jahre lang als Sans-Papiers hier gelebt, schwarz, wie sie uns nennen. Ich kam aus einem Grund: Ich wollte mit dem Geld meiner Arbeit hier meinen vier kleinen Kindern in Bolivien eine bessere Zukunft ermöglichen. Und so war es; sie konnten studieren.

Ich habe grosse Hoffnungen, dass der Traum der Züri City Card verwirklicht wird. Ich gehöre dem Colectivo Sin Papeles an, das seit 17 Jahren existiert. Ich kenne viele Geschichten von Sans-Papiers aus eigener Erfahrung. Eine Zeitlang lebte ich mit einer Familie zusammen, deren drei Kinder hier geboren sind, traurigerweise waren auch sie Sans-Papiers. Tagsüber mussten wir Erwachsenen zur Arbeit und die Kinder blieben alleine zuhause. Sie wussten, dass sie die Türe nicht öffnen sollten, wenn jemand klingelte. Als eines Tages jemand klopfte, hatten sie grosse Angst, dass es die Polizei sein könnte.

Die ständige Angst, aufgedeckt und ausgeschafft zu werden paralyisiert uns und lässt uns manchmal kaum atmen. Eine Ausschaffung würde auch sehr grosse existenzielle Probleme für die ganze Familie in Bo-

livien bedeuten, da alle vom Geld meiner Arbeit in der Schweiz abhängig sind.

Die Migrant*innen ohne geregelten Aufenthaltsstatus gehören zum vulnerabelsten und marginalisiertem Teil der Gesellschaft. Diese Probleme sind einem demokratischen

Die ständige Angst, aufgedeckt und ausgeschafft zu werden paralyisiert uns und lässt uns manchmal kaum atmen.

Land wie der Schweiz nicht würdig. Der Politik und der Gesellschaft in der Schweiz muss bewusst werden, wie viele Sans-Papiers hier leben. Darum brauchen wir die Züri City Card. Die Züri City Card würde den Sans-Papiers ein Leben in mehr Ruhe, Sicherheit und Würde ermöglichen. Danke.

Fany Flores

Gekürzter Redebeitrag der Veranstaltung «Teilhabe für alle» im Pfarrezentrum Liebfrauen

»» Im Fokus

Das muss man sich mal konkret vorstellen: Gemäss einer Studie des Bundes leben zwischen 10000 und 14000 Sans-Papiers in der Stadt Zürich. Das heisst, dass jede 30. oder 40. Bewohner*in von Zürich ohne geregelten Aufenthaltsstatus hier lebt. Das ist eine riesige Zahl! Sans-Papiers leben mitten unter uns und wir alle begegnen vermutlich mehrmals pro Tag mehreren Migrant*innen ohne geregelten Aufenthaltsstatus. Stellen wir uns nur eine Tram- oder Busfahrt vor. Rein prozentual gesehen reisen immer ein bis drei Sans-Papiers mit. Wir alle begegnen täglich Sans-Papiers, ohne davon Kenntnis zu haben. Sie sind ein wichtiger Bestandteil unserer Städte: Dementsprechend sollte sich auch die Politik endlich diesem Problem annehmen.

Im November war die SPAZ auf Einladung des Europarates in Stockholm an einer Tagung zu urban citizenship, wo wir das Projekt der Züri City Card vorstellen konnten. Dabei hatten wir die Gelegenheit, viele innovative städtische Projekte im Rahmen der Teilhabe von allen/Urban citizenship kennenzulernen. Am meisten interessiert hat uns, neben dem Beispiel von New York und New Haven (City Card) auch Barcelona, welche eine Möglichkeit eingeführt hat, dass Sans-Papiers sich im Einwohnerregister (padròn) registrieren können und dann den offiziellen Status «Nachbar» erhalten, der ihnen ermöglicht, städtische Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen und sich gegenüber der Polizei ausweisen zu können.

Bea Schwager, Leiterin der Anlaufstelle



«Der Wechsel vom theorielastigen Jus-Studium in die Praxis war eine grosse Herausforderung»

Mein Zivildiensteinsatz bei der SPAZ

Mitte Februar 2019 konnte ich meinen Zivildiensteinsatz bei der SPAZ starten. Schon in der ersten Woche war sehr viel los. Von überall klingeln die Telefone, Aktendossiers türmen sich auf verschiedenen Ablagen. Im kleinen Büro der SPAZ herrscht ein ziemlich hektischer Betrieb. Bereits am zweiten Tag wurde mir ein erster Fall zugeteilt und ich durfte auch bei den Beratungen assistieren und an Fallbesprechungen teilnehmen.

Erst gerade noch einen Monat zuvor hatte ich meine Bachelorabschlussprüfungen abgelegt. Und dann plötzlich steckte ich mitten drin in der Praxis. Ich wurde mit sehr unterschiedlichen Schicksalen konfrontiert. Das waren keine fiktiven Fälle mit vereinfachten Sachverhalten mehr, sondern Menschen in prekären Lebenssituationen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Problemen. Dieser Wechsel vom sehr theorielastigen Jus-Studium in die Praxis war für mich eine grosse Herausforderung, und für eine gewisse Zeit trieb ich auch im kalten Wasser.

Nun sind drei Monate vergangen, und ich habe Einiges gelernt. Ich konnte Grundkenntnisse im Migrationsrecht vertiefen und das juristische Handwerk üben. Ich habe Gesuche verfasst und Eingaben gemacht, mit den Behörden kommuniziert und Klient*innen betreut. Für diese Erfahrung, welche mir für die zukünftige Arbeit als Jurist natürlich weiterhelfen, bin ich sehr dankbar.

Dieser Fall, der mir in der ersten Woche zugeteilt wurde, hat mich nachhaltig beeindruckt. Er ist einer der vielen Einzelfälle, welche in meinen Augen einen «Härtefall» darstellen. Mit gerade mal sechzehn Jahren ist er alleine aus seinem Herkunftsland in die Schweiz geflüchtet. Die Flüchtlingseigenschaft wurde ihm jedoch nicht anerkannt. Er müsste somit eigentlich die Schweiz verlassen. Nun lebt er aber seit acht Jahren in

der Schweiz. Ein Schicksal welches mir sehr nahe geht, da wir nicht nur denselben Jahrgang teilen, sondern wahrscheinlich auch ähnliche Wünsche und Hoffnungen haben. Gerne würde er eine Ausbildung machen, arbeiten und in der Zukunft eine Familie gründen. Ich bin überzeugt, dass er zweifelsohne alle Ressourcen dafür hat. Er spricht super deutsch, ist aufgeschlossen, jung und motiviert, sich eine Zukunft in der Schweiz aufzubauen. Mit seiner Kämpfernote lässt er sich nicht unterkriegen – trotz des menschenunwürdigen Nothilferegimes und der willkürlichen Verhaftungen, denen er aus-



gesetzt ist. Wir warten nun alle darauf, dass sein Härtefallgesuch gutgeheissen wird.

Dominik Elmiger

Wir danken Dominik ganz herzlich für seinen engagierten Einsatz und freuen uns darüber, ihn noch ein paar Wochen bei uns zu haben!

»» Kurznews

Tag der offenen Türe

Vor fünf Jahren konnte die Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich die Büroräumlichkeiten in der Genossenschaft Kalkbreite beziehen. Darauf möchten wir mit Ihnen anstossen und laden Sie zu einem Tag bzw. einem Abend der offenen Tür ein: Donnerstag, 20. Juni 2019. Ab 17 Uhr Audiorundgang und Bürobesichtigung; ab 18 Uhr Apéro im Innenhof/Cafeteria, 19 Uhr Gespräch zum Thema «jugendliche Sans-Papiers». Anmeldung wenn möglich unter anna.schmid@sans-papiers.ch.

Kein Kind ist illegal

Neu haben wir neben unseren T-Shirts (kein mensch ist illegal) und unseren Schürzen (keine hausarbeiterin ist illegal) auch Babystrampelhosen und Kinder T-Shirts mit der Aufschrift «kein kind ist illegal». Bestellbar unter zuerich@sans-papiers.ch.

Benefizkonzerte mit dem Chor »die vogelfreien«

Bereits zum 4. Mal singen «die vogelfreien» zu Gunsten der SPAZ. Der Chor unter der Leitung von Magda Vogel besteht aus fast 50 Sängerinnen. Das neue Programm INLAND besteht aus Liedern der vier Sprachregionen der Schweiz und die meisten von ihnen erzählen über die verschiedenen Facetten eines Frauenlebens. Das Programm wird zu einem grossen Teil von Magda Vogel und John Wolf Brennan arrangiert, der die Lieder auch am Klavier musikalisch begleitet.

Freitag, 20. September 2019, 19.30 Uhr und Sonntag, 22. September, 18 Uhr, im Pfarreizentrum der Kirche Liebefrauen

Dienstag, 26. November in der Alten Kaserne Winterthur

spaz
Sans-Papiers
Anlaufstelle Zürich

SPAZ Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich
Kalkbreitestrasse 8
8003 Zürich
T: 043 960 87 77

zuerich@sans-papiers.ch
www.sans-papiers.ch/zuerich
PC 85-482137-7
IBAN: CH70 0900 0000 8548 2137 7

Beratungszeiten:

Dienstag 15–18 Uhr
Mittwoch 13–16 Uhr